

Michael Werner

Das pennsylvaniadeutsche Zeitungsprojekt *Hiwwe wie Driwwe* und die Rolle von Professor C. Richard Beam

Vorgeschichte

Es war ein seltsamer Platz, um sich zu verirren. Da stand ich nun, im Juli 1994, sehr verloren an einer Tankstelle in Millersville, Pennsylvania, nach einem vielstündigen Flug von Frankfurt nach JFK Airport und einer weiteren vierstündigen Autofahrt nach Lancaster County und wusste nun wirklich nicht mehr, wo ich mich befand. Müde erklärte ich dem Tankwart, einem Neu-Pennsylvanier aus Alabama, ich suche einen "Spring Drive" und dort einen gewissen "Professor Beam." Ein kurzer Blick ins Telefonbuch genügte schließlich, und es dauerte keine fünf Minuten, da hielt auch schon ein Wagen. Heraus sprang – agil wie ein Dreißigjähriger – ein Mann, der mich mit den Worten begrüßte: "Ei Bu, wu bleibschte dann – mer sin am waarde un welle unser Owed-Iems hawwe." Die Tankstelle war keine 500 Meter vom "Spring Drive" entfernt, und so hörte ich ein freundliches "What a funny place for getting lost." Das war der Beginn einer wirklich wunderbaren Zusammenarbeit.

Ich suchte Kontakte zu Pennsylvaniadeutschen – besonders Mundartautoren – für meine Doktorarbeit, in der ich den englischen Einfluss auf geschriebenes Pennsylvaniadeutsch untersuchen wollte, und wer war geeigneter als C. Richard Beam, mich in die entsprechende Szene einzuführen. Und so traf ich sie nach und nach, die Menschen, deren Sprache mich sehr an die meiner Großeltern erinnerte: Gladys Martin, Bill Klouser, Peter Fritsch, Kevin Laudenslager, Noah Good und viele andere. Ich hörte zu, versuchte zu lernen und fühlte mich Tausende Meilen weg von daheim oftmals fast wie zu Hause. Dieses Gefühl aus dem Sommer 1994 habe ich vorher und nachher so intensiv nicht mehr erlebt.

Die Idee: Das unmögliche Zeitungsprojekt

1996, nach Abschluss meiner Dissertation, kam ich wieder nach Pennsylvania, und hatte doch so überhaupt keine Lust, mich von all den Menschen zu verabschieden, die mich in den zwei Jahren zuvor so unterstützt hatten und ans Herz gewachsen waren. Dick Beam legte mir vor der Abreise sein neuestes *Journal of the Center for Pennsylvania German Studies* ins Handgepäck, und ich las zwischen den

englischen Artikeln wie immer besonders gerne die Dialekttexte. Und als-längst wieder zu Hause-im Herbst irgendwann das Schreiben von Weihnachtskarten anstand, beschloss ich, meinen rund 100 Bekannten einen "gemeinsamen Brief" zu schreiben, eine Art "Newsletter" mit Gedichten und kleinen Geschichten, komplett in Pennsylvaniadeutsch geschrieben. Den Namen für diese Publikation fand meine Frau: "Hiwwe wie Driwwe." Und so machte sich kurz vor Weihnachten 1996 eine erste Ausgabe - ein paar kopierte Seiten-auf den Weg zu den Lesern in die USA und nach Kanada. Im Editorial stand:

Mer henn aus'funne, ass es blendi Leit gebt, wu noch pennsylvawnisch-deitsch und paelzisch am schreiwé sinn. Un selle zwee Schprooche g'heere zamme wie's Hinkel un's Oi. 'S iss ee Mudderschprooch, wann sich aa en lot verennert hot sitter die Leit gezogge sinn vun de Palz nooch Pennsylvawnie (un Ontario) Yaahre zerick. (...) 'S hot net en lot Zeidinge, wu mer ebbes wie en Gedicht odder en Shtorie in de Mudderschprooch finne kann. Un sell iss schaad, weil deel Shtofft, as g'schriwwe watt, iss ferschu aarick guud. *Hiwwe wie Driwwe* sett en wennich helfe, ass die Leit sich en wennich lanne kenne, un ass ebbes Neies gedruckt watt in de Mudderschprooch.

Im Januar 1997 fanden sich wohl mehr als 50 Briefe im Postkasten. Alles Antworten. "Hurrah! Des iss yuscht, was mir brauche!" schrieb unser amischer Freund Stephen Miller. Gleichlautend waren auch viele andere Schreiben. Und so blieb ich dabei. Die Auflage ist mittlerweile auf 2.400 Exemplare pro Ausgabe angewachsen. Zwei Ausgaben erscheinen jährlich mit einem Umfang von je 16 Seiten. Eine kleine Zeitung, geschrieben komplett in Pennsylvaniadeutsch-eine Publikation, die es so aus verschiedensten Gründen eigentlich gar nicht geben dürfte; ein unmögliches Zeitungsprojekt.

Die Leserzielgruppe(n) "hiwwe" und "driwwe"

Da ist zunächst die Leserzielgruppe, oder besser - da sind die verschiedenen Zielgruppen für *Hiwwe wie Driwwe*:

- a. Amerikaner, Kanadier, Deutsche und ein paar Franzosen im nördlichen Elsass und in Lothringen, also Menschen unterschiedlicher Nationalität;
- b. Lutheraner und Reformierte einerseits, Mitglieder der Old Order Amish und Old Order Mennonites andererseits, also Menschen mit großen sozioreligiösen Unterschieden, die im Alltag kaum Kontakt zueinander haben;

Was sie eint, ist, dass sie dieselben regionalen Wurzeln haben-immerhin kamen die meisten Vorfahren der heutigen Leser aus den Gebieten links und rechts des Rheins. Und sie verstehen noch heute die eine Sprache, die sich durch Mischung verschiedener deutscher Dialekte in Pennsylvania unter Beimengung des

Englischen entwickelt hat: "Pennsylvaniadeutsch," "Dutch," "Deitsch," kurz: die "Mudderschprooch." Verstehen ist das eine, sprechen etwas anderes. Und hier sind kleinere und größere Brücken zu überwinden. Pennsylvania ist nicht Ohio, und Kansas ist nicht Ontario—überall gibt es regionale Unterschiede. Und Pfälzisch ist eben schon gar nicht gleich Pennsylvaniadeutsch. Hier haben zehn Generationen die sprachlichen Verwandten schon ein Stück weit voneinander entfernt.

Über die Größe der Zielgruppe(n) lässt sich trefflich streiten. 200.000 Amische soll es mittlerweile geben, vielleicht noch einmal 50.000 Mennoniten alter Ordnung. Dazu gesellt sich möglicherweise noch einmal 150.000 Lutheraner und Reformierte in Nordamerika, die "Pennsylvaniadeutsch" zumindest noch verstehen, wenn sie es auch im Alltag nicht mehr verwenden. Pfälzisch in seinen unterschiedlichen Ausprägungen sprechen sicherlich mehrere hunderttausend Menschen, auch wenn natürlich sich nur ein Bruchteil davon für die pennsylvaniadeutschen Vettern und Kusinen interessiert. Nehmen wir der Einfachheit halber einmal an, wir reden von einer maximalen Zahl von 1 Million Menschen, die sich in der "Mudderschprooch" miteinander unterhalten könnten. Als Zielgruppe beeindruckt diese Zahl jeden Zeitungsverleger. Wenn sich nur 1% der Zielgruppe die Mühe machen würden, die Sprache ihrer Vorfahren nicht nur zu sprechen, sondern auch zu lesen und zu schreiben, so ergäbe das noch immer die Zahl 10.000.

Das mit dem Lesen und Schreiben ist aber der entscheidende Punkt. Dialekte sind keine Standardsprachen, und somit muss eine standardisierte Schreibung eigentlich scheitern, weil sich zu viele Dialektsprecher nicht mit der standardisierten Konvention anfreunden können.

Und dennoch funktioniert es. Zum Glück sind die regionalen Unterschiede des Pennsylvaniadeutschen in Nordamerika auch zwischen Punkten mit großer Entfernung deutlich kleiner als zwischen manchen Nachbarorten in der Pfalz. Und so gelang es einer Gruppe von Wissenschaftlern Ende der 1930er Jahre in Hershey (Pennsylvania), sich auf eine einheitliche Schreibkonvention zu einigen. Das sogenannte "Buffington-Barba"-System wurde zwischenzeitlich zum "Buffington-Barba-Beam"-System (BBB) verfeinert. Nur genutzt wird es leider viel zu selten. Jeder schreibt, wie es ihm gefällt. Kurzum: Keine einheitliche Zielgruppe, keine einheitliche Schreibkonvention, die sich durchgesetzt hat. Spätestens hier hätte ein wirtschaftlich denkender Verleger das Projekt *Hiwwe wie Driwwe* zur Seite gelegt. Zum Glück muss aber nicht alles menschliche Handeln aus der Perspektive der ökonomischen Sinnhaftigkeit bewertet werden. Und so ging es mit *Hiwwe wie Driwwe* los—und seitdem weiter.

Die Leserbefragung 2001

Im zweiten Halbjahr 2001 (*HwD* No. 2/2001), also im fünften Jahr des Erscheinens, gab es eine erste Leserbefragung. Hier sind die wichtigsten Ergebnisse:

a. Die meisten Leser wohnen in den U.S.A. oder Deutschland:

U.S.A.	67,1%
Deutschland	21,1%
Kanada	10,5%
irgendwo sonst	1,2%

b. Die meisten Leser lesen sehr intensiv, nämlich 76% bis 100% der Inhalte einer Ausgabe:

0% bis 25%	3,5%
26% bis 50%	3,7%
51% bis 75%	42,8%
76% bis 100%	50,0%

c. Erstaunlicherweise macht die verwendete Schreibkonvention, eine wegen der Leser in Deutschland leicht abgewandelten Version des "BBB"-Systems, den Lesern erstaunlich wenig Probleme. Auf die Frage "Hoscht du Druwwel, fer die Articles un Sctories lese wehich em Weg, wie die deitsch Mudderschprooch g'schpellt iss?" gaben zur Antwort:

ja	3,6%
ein wenig	50,0%
nein	46,4%

d. Die Leser sind im Durchschnitt 61,4 Jahre alt. Die ältesten Leser wohnen in den U.S.A., die jüngsten in Deutschland:

Durchschnitt total	61,4 Jahre
Deutschland	53,3 Jahre
Kanada	57,0 Jahre
U.S.A.	64,8 Jahre

e. Die meisten Leser sind lutherischen oder reformierten Glaubens, aber es gibt auch viele Amische und Mennoniten, die *Hiwwe wie Driwwe* lesen:

lutherisch	28,6%
reformiert	21,4%
amisch	12,5%
mennonitisch	11,5%
protestantisch uniert	11,0%
katholisch	9,5%
anderer Glauben	5,5%

f. Alle Leser sprechen und verstehen Englisch, aber viele auch Hochdeutsch:

Englisch	100,0%
Dialekt	96,4%
Hochdeutsch	57,1%
Spanisch	14,5%
Französisch	14,0%

g. Die meisten Leser von *Hiwwe wie Driwwe* sprechen zumindest manchmal Dialekt zu ihren Kindern. Auf die Frage "Duhscht du die Mudderschprooch schwetze zu dei Kinner?" antworteten mit:

ja	25,0%
manchmal	42,9%
nein	32,1%

Das redaktionelle Konzept

Von Anfang an wollte/sollte *Hiwwe wie Driwwe* mehr sein als eine pennsylvaniadeutsche Literaturzeitung. Es musste doch möglich sein, nicht nur interessante Dialektgedichte und Geschichten zu publizieren, sondern auch, Menschen in Pennsylvania dazu zu bewegen, über aktuelle Ereignisse in ihrer Nachbarschaft im Dialekt zu schreiben. Es gibt das Bild, eine Zeitung sei eine "Veranstaltung," auf der Neuigkeiten und Meinungen ausgetauscht werden, sich Menschen treffen und miteinander kommunizieren. Genau das sollte *Hiwwe wie Driwwe* sein. Und so sieht das redaktionelle Konzept folgende Textsorten vor:

- Seite 1: Editorial, Beginn des Aufmacherartikels, Inhaltsübersicht
- Seite 2: Berichte und Kurzmeldungen
- Seite 3: Fortsetzung des Aufmacherartikels, Berichte und Kurzmeldungen
- Seite 4: Hintergrundberichte (PG Kultur, Portraits von Menschen und Vereinen)
- Seite 5: Seite des "Pennsylvania German Cultural Heritage Centers"
- Seite 6: Gedichte und Geschichten (zeitgenössische PG Texte)
- Seite 7: Gedichte und Geschichten (zeitgenössische PG Texte)
- Seite 8: Gedichte und Geschichten (zeitgenössische PG Texte)
- Seite 9: Abo-Formular
- Seite 10: 'S Hochdeitsch Eck (Artikel in Hochdeutsch zu PG Themen)
- Seite 11: 'S English Eck (Artikel in Englisch zu PG Themen), Infos über Autoren
- Seite 12: Schalle vun Vegange (Texte aus der PG Literaturgeschichte)
- Seite 13-16: "Gedanke Schliwwere" (4-seitiges Supplement mit Leserbriefen)

Die Autoren

Die Anfangsausgabe von 100 Exemplaren steigerte sich kontinuierlich. Seit dem

ersten Erscheinen wurden Texte von weit mehr als 100 Autorinnen und Autoren aus den U.S.A., Kanada, Deutschland und Frankreich veröffentlicht, darunter Artikel, Gedichte und Geschichten von 66 zeitgenössischen pennsylvaniadeutschen Schreibern—also Autoren, die zum Zeitpunkt der Publikation noch lebten. Es waren dies in alphabetischer Reihenfolge:

Albrecht, Al	IN	Klouser, Bill	PA
Allison, Willard	PA	Kunkel, Paul	PA
Arner, Carl	PA	Labe, Stella	PA
Baver, Florence	PA	Laudenslager, Kevin	PA
Beam, C. Richard	PA	Leid, Noah	PA
Bearinger, Eddi	ON	Louden, Mark	WI
Betz, William	PA	Martin, Gladys S.	PA
Bittner Henry, Mary	PA	Martin, Nancy	ON
Bittner, Paul	PA	Miller, Barbara	PA
Blatt, Milton	PA	Miller, Ivan	IN
Brackbill, Kenneth	PA	Miller, Lynn M.	IL
Breininger, Don	PA	Miller, Stephen	PA
Brinker, Luke J.	PA	Miller, William H.	PA
Brown, Joshua	PA	Moll, Rhea	PA
Byler, Jonathan C.	NY	Pappas, Brittany	KY
Druckenbrod, Richard	PA	Putnam, Mike	OH
Ehrich, Montgomery	BC	Rakers, Ryan	PA
Engle, Lloyd E.	PA	Reigart, Keith	PA
Fritsch, Peter	PA	Rohrbaugh, Nova	PA
Fry, Dorothy	PA	Schrack, Vera	PA
Glick, Ivan	PA	Sherr, Paul C.	PA
Good, Noah G.	PA	Shupp, Leonard E.	PA
Hammer, Bob	ON	Spayd, Alice	PA
Heffendrager, Clarence	PA	Stoudt, Harold R.	PA
Hendricks, Dave	PA	Stauffer, Daniel B.	PA
Hoffman, Norman C.	PA	Stoltzfus, Sam S.	PA
Hoffman, W. J.	PA	Stutzman, Enos D.	OH
Horst, Isaac R.	ON	Thierwechter, Lee	PA
Jennings, Art	PA	Troyer, David J.	OH
Kamp, Vernon M.	PA	Troyer, John J.	OH
Kauffman, Dave	IN	Troyer, Kathy	OH
Kline, Francis	PA	Wanamaker, Franklin	PA
Kline, John B.	PA	Weber, Urias	ON

Einige Autorinnen und Autoren haben erst durch *Hiwwe wie Driwwe* mit dem Schreiben im Dialekt begonnen.

Die Leserreaktionen

Die Resonanz auf Leserseite ist beachtlich. Etwa 1.000 Briefe und E-Mails

erreichen die Redaktion jährlich. Nur 70 bis 80 davon können in den zwei Ausgaben eines Jahres abgedruckt werden. Die meisten Rückmeldungen sind Kommentare zur Zeitung selbst oder einzelnen Artikeln und Gedichten. Es gibt aber auch viele Anfragen, zum Beispiel mit genealogischem, touristischem, historischem oder linguistischem Hintergrund. Interessant ist, dass die Briefe nicht nur aus den U.S.A., Kanada und Deutschland kommen, sondern auch aus Österreich, der Schweiz, Frankreich, Polen, Belgien, Paraguay und sogar Japan.

Die Zukunft

Hiwwe wie Driwwe wird weiter zweimal jährlich etwa in dieser Auflage erscheinen. Wenn es gelingt, noch mehr zahlende Abonnenten zu finden, ist Verdopplung auf vier Hefte im Jahr denkbar. Gesucht wird derzeit noch ein zuverlässiger pennsylvaniadeutscher Co-Editor, der Interesse daran hat, das ehrenamtliche Redaktionsteam dauerhaft und kontinuierlich mit aktuellen Texten zu unterstützen. Manches hat *Hiwwe wie Driwwe* bereits erreicht—viele ist noch denkbar.

Möglich gemacht hat letztlich aber erst Prof. C. Richard Beam diese kleine Zeitung, denn es war sein persönliches Netzwerk, aus dem sich schließlich das Netzwerk von *Hiwwe wie Driwwe* entwickelte. "Bischli-Gnippli," so sein pennsylvaniadeutsches Alias, hat sein ganzes Leben lang Menschen geduldig zugehört, sie zusammengebracht und immer wieder ermuntert, die eigene Muttersprache nicht gering zu schätzen und nicht zu vergessen. Dass dies *Hiwwe wie Driwwe* zumindest ein wenig auch in Zukunft gelingt, bleibt die Hoffnung des Herausgebers.

*So warefe mer
unser deitschi Schtrohhiet in die Heeh
un winsche dem Bischli-Gnippli in der Millerschtadt
en hallicher Gebottsdaag!*

*Privatarchiv pennsylvaniadeutscher Literatur
Ober-Olm, Germany*

